



## **„Zeitschichten“. Kolloquium zur Überarbeitung des Internationalen Mahnmals (1965) in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme**

Online-Workshop 8. September 2023 / 9.30-15 Uhr  
englisch / deutsch

Das „Internationale Mahnmal“ der KZ-Gedenkstätte Neuengamme wurde 1965 auf Initiative der Amicale Internationale de Neuengamme (AIN) von der Stadt Hamburg errichtet und steht unter Denkmalschutz. Teil der historischen Gesamtanlage sind 22 Gedenksteine, die die Herkunftsländer der Häftlinge des KZ Neuengamme in ihren damaligen Staatenverbunden nennen. Bei der geplanten Überarbeitung des Mahnmals gilt es vor allem, der veränderten Staatenbildung nach 1989/90 Rechnung zu tragen und Opfergruppen, die sich durch die Anlage von 1965 nicht repräsentiert sehen, in angemessener Weise sichtbar zu machen. Das Kolloquium will zum einen die gegenwärtigen Erwartungen und Funktionalität der geplanten Erweiterung zur Diskussion stellen. Zum anderen sollen offene und kreative Perspektiven für eine Gestaltung entwickelt werden.

9.30 - 10 Uhr

### **Einführung**

Oliver von Wrochem (SHGL): Begrüßung / Gegenwärtige Erwartungen an das Erweiterungsensemble und den Workshop und Alexandra Köhring (SHGL): Geschichte und Funktion des Mahnmals / Örtlichkeit und Ortsbezogenheit, Erinnerungspraktiken

10 – 11.15 Uhr

### **I. Erinnerungskultur(en) und Denkmäler mit Fokus östliches und südöstliches Europa: Nationalisierung des Gedenkens ?**

Impulse: Ihor Dvorkin (Lviv / Kharkiv) + Svitlana Telukha (Leipzig / Kharkiv), Gal Kirn (Ljubljana / Berlin), Iryna Kashtalian (Bremen / Minsk), Ekaterina Makhotina (Fachkommission SHGL)  
Diskussion der Referent:innen und Plenum. Moderation: Evelina Rudenko (SHGL / International Association Memorial)

11.30 – ca. 12.30 Uhr

### **II. Perspektiven für eine Überarbeitung: Historizität / Materialität / Formensprache**

Impulse: Stefanie Endlich (Berlin), Johannes Hügler (Hamburg) und anschließende Workshopdiskussionen. Moderation: Karsten Uhl (SHGL), Christian Römmer (SHGL)

13.15 – ca. 14 Uhr

### **III. Perspektiven für eine Überarbeitung: Digitales Erinnern / Ecommemoration / Hybride Formen**

Impuls: Iris Groschek (SHGL) und anschließende Workshopdiskussionen. Moderation: Andreas Körber (Fachkommission SHGL), Clara Mansfeld (SHGL)

14.15 – 15 Uhr

Abschlussdiskussion mit Habbo Knoch (Fachkommission SHGL), Martine Letterie (Amicale Internationale de Neuengamme AIN), Cornelia Siebeck (SHGL)  
Moderation: Kirsten Heinsohn (Fachkommission SHGL)

## Bericht

Das Internationale Mahnmal der KZ-Gedenkstätte Neuengamme wurde 1965 auf Initiative der Amicale Internationale de Neuengamme (AIN) von der Stadt Hamburg errichtet und steht unter Denkmalschutz. Teil der historischen Gesamtanlage sind 22 Gedenksteine, die die Herkunftsländer der Häftlinge des KZ Neuengamme nach der Landkarte von 1965 nennen. Aus den postsozialistischen Staaten wurden immer wieder Stimmen laut, dass die Anlage die Opfergruppen nach der Auflösung der sozialistischen Staaten nicht mehr adäquat repräsentiere. Die Kritik an der Länderplatte „SSSR“ hat sich vor dem Hintergrund des Angriffs Russlands auf die Souveränität der Ukraine verschärft. Kritik an der Anlage kam auch von Seiten Angehöriger verfolgter Sinti und Roma, da auf einer Platte lediglich die Bezeichnung „Roma“ zu lesen ist. Wegen dieser Einwände strebt die Gedenkstätte eine zeitgemäße Überarbeitung der Anlage an. Zentrale Fragen des Kolloquiums waren: Inwieweit lässt sich die Erinnerungskultur an die NS-Verbrechen in diesen Spannungsfeldern überhaupt noch als gemeinsame Geschichte adressieren? Oder muss nicht vielmehr die Vielfalt der Erinnerungen an die NS-Verbrechen zum Ausdruck kommen?

An dem offenen Online-Kolloquium zu einer Überarbeitung des Mahnmals nahmen Vertreter:innen der Fachkommission der SHGL teil, von der auch die Initiative für die öffentliche Diskussion ausging, Mitarbeiter:innen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und anderer Gedenkstätten, Vertreter:innen der AIN sowie von weiteren Verbänden und aus wissenschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Kontexten. Die Teilnehmer:innen unterzogen die Funktionalität der Anlage sowie Erwartungen an die geplante Erweiterung einer kritischen Betrachtung und diskutierten über Gestaltungsperspektiven.

*Oliver von Wrochem* (SHGL) und *Alexandra Köhring* (SGHL) skizzierten zu Beginn die Funktionen der Gedenkstätte: Das Internationale Mahnmal sei eingebunden in einen größeren Gedenkbereich mit mehreren Gedenkort, dem seit 1970 angelegten Gedenkhain, dem Haus des Gedenkens (1995) und dem Ort der Verbundenheit (2021). An den Orten fände vielfältiges Gedenken statt, das von kollektiven Praktiken bei offiziellen Gedenkfeiern, über das Gruppengedenkens von Überlebenden und Angehörigen zum anonymen individuellen Gedenken reiche. Die Gedenkstätte werde auch im Rahmen der Gruppenbildungsangebote der Gedenkstätte besucht. Nach denkmalfachlicher Einschätzung solle sich die Ausgestaltung eines neuen Ensembles für die Länderplatten grundsätzlich an dem vorhandenen Streifen orientieren. Vorgelegt wurde eine Visualisierung einer Erweiterung mit Länderplatten, die spiegelbildlich zur vorhandenen Anlage platziert werden würde.

## Erinnerungskulturen und Dekolonisierung im östlichen und südöstlichen Europa

Im ersten Teil des Kolloquiums stellten Geschichtswissenschaftler:innen aus der Ukraine, Belarus, Slowenien und Russland Erinnerungskulturen und Denkmäler mit Fokus östliches und südöstliches Europa dar. Sie berichteten von den Nationalisierungs- und Dekolonisierungsprozessen in den Geschichtspolitik und den Erinnerungslandschaften der Regionen.

*Ihor Dvorkin* (Nationale Technische Universität Kharkiv) stellte den Abbau des sowjetischen Narrativs des „Großen Vaterländischen Krieges“ in der Ukraine von 1991 bis heute dar sowie die Entwicklung zu einem kritischen und differenzierten Verständnis der Ereignisse des Zweiten Weltkriegs. Die Zäsur der Großoffensive 2022 und 2023 sei einschneidend und mache gegenwärtig und auf unabsehbare Zeit ein gemeinsames Gedenken an einen Sieg der UdSSR unmöglich („a common understanding of the victory of the USSR in the Second World War is impossible“).

*Svitlana Telukha* (Nationale Technische Universität Kharkiv / GWZO Leipzig) berichtete von ihrer Arbeit für Oral-History-Archive, bei sie Überschneidungen der Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg und des gegenwärtigen Krieges beobachtet. Diese Veränderungen würden sich auch in der universitären Lehre manifestieren: Die Studierenden trügen die gegenwärtige Kriegssituation mit sich, was die historischen Diskussionen perspektiviere („The teaching has not changed, but the history of the current war itself, it has unexpectedly become part of the discussions, so we could not avoid talking about the current war during every class“).

*Gal Kirn* (Universität Ljubljana) blickte auf die jugoslawische Erinnerungskultur zurück, in der die Partisanenbewegung als Widerstand gegen den Faschismus im Zentrum gestanden habe. Nach den Zerstörungen von Gedenkorten in den Bürgerkriegen und dem Wiederaufbau habe häufig ein unkritischer Umgang mit lokalem Faschismus und Kollaboration eingesetzt. Im national(istisch)en Narrativ einer Versöhnung als Zukunftspfad seien politische und historische Konflikte tendenziell eingeebnet worden. Dies habe einer Etablierung von ahistorischen ethnischen, kulturellen und religiösen Kategorien beim Opfergedenken Vorschub geleistet.

*Iryna Kashtalian* (Universität Bremen, ehemals Geschichtswerkstatt Minsk) stellte die politische Instrumentalisierung der Ereignisse des Zweiten Weltkriegs in Belarus nach 2020 dar, die massiv von Russland und auch der orthodoxen Kirche beeinflusst sei: Folgen seien Verschweigen „unbequemer Geschichten“, eine Marginalisierung des Holocaust und die starke Hierarchisierung der Opfer unter dem Narrative eines Genozids am belarussischen Volk.

*Ekaterina Makhotina* (Universität Göttingen) resümierte Praktiken der Dekommunisierung an sowjetischen Ehrenmalen in den Nachfolgerstaaten der Sowjetunion mit Schwerpunkt auf Litauen und der Ukraine. Mit Russlands Krieg gegen die Ukraine seien weitere Prozesse der Umdeutung, Demontage und Nationalisierung im Gange, außerdem eine Analogiesetzung 1941-45 und 2014-2023. Die gegenwärtige Tendenz in den Erinnerungskulturen bezeichnete sie als Victim-Turn, der zu einer Art Privatisierung der Gedenkpraktiken wie zum Beispiel im Reenactment führe.

Die Berichte zeigten eindringlich die geschichtspolitischen Funktionalisierungen des Zweiten Weltkrieges und des NS als „ideologische Kriege“ in der gegenwärtigen politischen Situation („heat of ideological war in the current political situation“), die extreme Divergenzen in der Kategorisierung der Opfer bedinge. Die massiven Auswirkungen der gegenwärtig erlebten Kriegssituation auf die Zivilgesellschaft werden zu integralen Faktoren der Erinnerungskulturen.

### **Perspektiven für eine Überarbeitung: Historizität / Materialität / Formensprache und digitales Erinnern / Ecommemoration / hybride Formen**

*Stefanie Endlich* (freie Wissenschaftlerin, Berlin) stellte dar, wie große KZ-Gedenkstätten in ihren Gedenkbereichen mit dem Thema Nationen in Vergangenheit und Gegenwart umgingen: Typisch sei das Entstehen von mehrteiligen Anlagen, die vielfach ergänzt werden würde. Gleichzeitig suchten die Gedenkstätten weiter nach Konzepten, die das gemeinsame Gedenken fördern könnten.

*Iris Groschek* (SHGL) erläuterte die digitalen Erweiterungsmöglichkeiten von Gedenkorten – als Ergänzung, Replacement, als eigenständiges Format sowie als interaktives Format. Dafür ständen mittlerweile eine Vielzahl von audiovisuellen und technisch-medialen Möglichkeiten (BYOD, App, Beacons, ausleihbare Geräte, Digitalpanel, AR/VR/XR u. a.) zur Verfügung. Informative Formate und Storytelling-Formate ließen sich mit veränderbaren Inhalten (durch Gedenkstätte, aber auch durch Nutzer) gestalten. Grundlegende Frage sei die Adressierung des Formats, zum Beispiel an die Besucher:innen vor Ort oder an digitale Besucher:innen, als pädagogisches Angebot für Gruppen oder für Einzelbesucher:innen innen oder als persönliches Angebot für Angehörige.

Die Workshop-Diskussionen der Teilnehmer:innen sowie die Abschlussdiskussion mit *Habbo Knoch* und *Kirsten Heinsohn* als Vertreter:innen der Fachkommission SHGL, der Präsidentin der AIN *Martine Letterie* sowie *Cornelia Siebeck* und *Oliver von Wrochem* als Vertreter:innen der SHGL zeigte deutlich einen Veränderungs- und Kommentierungsbedarf auf und ergaben mehrere Themencluster sowie Fragen und Ansätze für eine Gestaltung.

- Die Situation stelle sich heute fundamental anders als in den 1960ern dar, als Gedenken und staatlicher (National)Bewusstseinspolitik zumindest auf offizieller Ebene nahe beieinander lagen. Die heutige Situation charakterisiere eine **Dissonanz von Opfererinnerung und Opferidentifikation**. Gefühle der Zugehörigkeit, persönliche Erzählungen, etablierte

Praktiken nationalen Gedenkens und Kritiken an der Idee monolithischer Gemeinschaften bilden starke Reibungsflächen.

- Inakzeptabel seien der **Weitertransport eines Hegemonialanspruchs Russlands und der Homogenisierung des Vielvölkerstaates Sowjetunion** sowie andere Praktiken, die Fremdzuschreibungen fortführen (Stichwort der „weißen Autorenschaft“).
- Konsensual war der Wunsch nach **Repräsentanz der Vielfalt der Gruppen der Inhaftierten, des Widerstands und des antifaschistischen Kampfs** (Stichwort der „agency“), der Internationalität, Diversität, Heterogenität und Individualität der KZ-Häftlinge
- Notwendig sei die **Historisierung der Anlage von 1965** mit einer angemessenen Information und Orientierung vor Ort, zum Beispiel mit einer Infotafel, mit dem **Verweis auf andere Gedenkorte der Gedenkstätte**.
- Der **kommemorative Charakter der Anlage** solle gewahrt werden (Stichwort „Auftrag Erinnern und Mahnen“, ohne ein Narrativ der Versöhnung)
- Betont wurden **Vorteile eines kuratierbaren digitalen Moduls**. Die Gewichtung der Funktionen Information, Partizipation/Interaktion und Kritik am nationalen kollektiven Gedächtnis blieb offen.
- Unterstrichen wurden der **Wunsch nach einem modernen Design mit künstlerischen Ansätzen**, das die Anlage nicht überfrachte und Besucher:innen nicht überfordere, mit neuen Medien „überraschend“ und innovativ wirke und die Steine „verlebendige“ (zum Beispiel mittels Animation, Graphic Stories).
- An konkreten **Gestaltungsvorschlägen** wurden genannt:
  - Länderplatten für alle bekannten Nationalitäten als besonderes historisches Merkmal des KZ Neuengamme,
  - Anlage eines Bords entlang des Weges für individuelle Gedenkzeichen und Ausschmückung von Seiten der KZ-Gedenkstätte,
  - Anlage von einzelnen Biographien/Porträts als Erinnerungstafeln.
- Ein offener Vorschlag war, **den Ort zeitweise zu verlassen**, um an einer anderen Stelle gemeinschaftlich zu gedenken und um damit neue Weise von inklusivem Gedenken zu demonstrieren.

Die Ergebnisse der Diskussion werden in einen konkreten Vorschlag zur Umgestaltung eingehen, den die SHGL in Abstimmung mit der AIN mit dem Denkmalschutz sowie im bilateralen Austausch mit Interessengruppen entwickelt.

Zwei Äußerungen können abschließend als Fazit der Veranstaltung gelten:

**„Solange das internationale Mahnmal zum Gedenken benutzt wird, muss es ergänzt werden“**

**„Je länger der Krieg dauert, desto stärker wird die Erinnerungskultur belastet“**